

gen, durchscheinenden, rundlich kappigen Scheiden umgeben, von denen ein paar mit dem einen Rande der Axe angewachsen. Die Deckblätter sind länglich, stumpf gespitzt, concav, häutig durchscheinend, nervig, etwa 2—3 Linien bis $1\frac{1}{2}$ Linie lang, natürlich die obersten die kürzesten. Der gestielte Fruchtknoten erreicht ziemlich die Länge eines Zolles, wovon etwa $\frac{1}{3}$ auf den getrockneten Fruchtknoten kommt. Das obere Sepalum ist eiförmig, etwas spitz. Die seitlichen dreieckigen Sepala gehen nach unten in einen vorn geschlitzten Scheinsporn aus, dessen Seitenflächen gewölbt dreieckig sind und oft unten an der Spitze eine kleine Krümmung machen. Die Tepalen sind zungig, spitz, so lang wie das obere Sepalum, aber viel schmaler. Besonders interessant ist die Lippe, die den Eindruck macht, im Gefüge dünner zu sein, wie die anderen Blüthentheile. Der zungige untere Theil ist beiderseits mit dem ausgezogenen Fusse der Säule verwachsen. Vielleicht kommt das noch bei anderen Arten so vor, und die präparirenden Botaniker haben sicher eine freie Lippe künstlich abgerissen? Ich erinnere mich nicht eines so schönen Falles, obwohl Verwachsungen am Grunde mir schon vorkamen. Oben, wo die Lippe frei ist, wird sie breiter, quer eiförmig und schlägt sich schuhartig nach innen ein. Dieser nach innen gekehrte Rand ist fein gezähnt. Die langfüssige Säule hat einen kurzen Körper, der um das Androclinium dreispaltig ist. Der hintere Zahn ist spitz, die seitlichen sind rautenförmig. Staubbeutel und wachsige Blumenstaubmassen wie bei den Verwandten.

Erklärung von Tafel 16. Ein blühender Stengel und einer mit Blättern; 1. eine Blüthe seitlich; 2. die Lippe von oben gesehen, seitlich die Ränder, an denen sie von dem Fusse der Säule losgelöst wurde; 3. eine Blüthe seitlich, an der die Sepalen und Tepalen abgelöst; 4. der obere Theil der Säule; 1—4 vergrössert. — Die Figuren 1, 2, 4 sind nach meinen Vorlagen gezeichnet. Dr. H. G. Reichenbach fl.

Trias Orchidacea Philippinensis

proposita auctore

H. G. Reichenbach fl.

Cleisostoma subviolaceum: pedunculo fractiflexo, paucifloro, parvifloro; bracteis navicularibus ovariis pedicellatis brevioribus; labelli auriculis triangulis apice inflexis retusis, lamina ovali apiculata, lineis geminis confluentibus a basi in discum, inter se velutinis, dente lineari subulato antice sulcato sub fovea elongato, androclinio obliquo apice in rostellum prono.

Louisia valida: tepalis oblongo ligulatis sepala paulo excedentibus, labello bene ventricoso trifido, laciniis posticis triangulis erectis juxta columnam, lacinia antica hastato triangula excavata. — Folia valida.

Cypripedium philippinense: aff. C. glandulifero Bl. sepalo dorsali oblongo acuto, inferiori subaequali, tepalis deflexis linearibus basi paulo dilatatis, labello bene longioribus (ultra bipollincaribus, vivis certe bene longioribus), labello obtuso extenso, sacco quam in C. glandulifero auplo longiori, staminodio cordiformi.

Die 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Karlsbad.

Karlsbad war im vorigen Jahre zu Speyer zum Sitz der heurigen 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte gewählt worden. Von den Gestaden der Ostsee (Königsberg) zog unsere Wanderversammlung erst westlich an die gesegneten Ufer des Rheins, und von dort wieder östlich in das waldige Bergland Böhmens. In mehr als einem Betracht musste die Wahl des altberühmten Curorts als eine glückliche erscheinen. Der geologische Bau des Urgebirges, in dem es liegt, seine besonders an Kryptogamen reiche Flora, die, wie auch seine Fauna, im allgemeinen den Charakter der mitteleuropäischen Gebirge trägt, seine heissen altberühmten Heilquellen, besonders der Sprudel, bieten dem Naturforscher wie dem Arzte hohes Interesse. Wenige Orte haben eine so reizende Umgebung, deren abwechselnde grossartige und liebliche Eindrücke so manche deutsche Dichter, die, wie Goethe, gern hier weilten, besungen haben. Auch haben die Naturforscher bei ihren wechselnden Besuchen der glänzenden deutschen Hauptstädte und der bescheidenen Musensitze und Badeorte wiederholt die Erfahrung gemacht, dass kleinere Städte den Zwecken ihrer Versammlung mehr entsprechen, weil sie weniger ihre Mitglieder durch Feste und Sehenswürdigkeiten zerstreuen und den persönlichen Verkehr und Meinungs-austausch besser vermitteln.*)

Die erste allgemeine Sitzung in der neugebauten geräumigen, mit den Wappen und Fahnen in den Farben aller deutschen Bundesstaaten geschmückten Naturforscherhalle eröffnete am 18. Sept. früh um 9 Uhr der erste Geschäftsführer, Landesmedicinalrath Professor Dr. Löschner aus Prag, mit einer Begrüssungsrede, in der er die Bedeutung Karlsbads in geognostischer

*) Die nachfolgenden Sitzungsberichte sind dem „Tageblatt der 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad im J. 1862. Herausgegeben von den Geschäftsführern der Versammlung Löschner und Hochberger“ entnommen.

Beziehung und als Quellenstadt ausführte, und zwei um sie verdienten Aerzten, Payer im 16. und Becher im vorigen Jahrhundert, einen dankbaren Rückblick widmete. Hernach begrüßten der Kreishauptmann Frhr. v. Wucherer aus Eger als Beauftragter der Regierung, und der Bürgermeister Knoll im Namen der Stadt die Versammlung. Nachdem hierauf der zweite Geschäftsführer Brunnenarzt Dr. v. Hochberger dem Herkommen gemäss die Statuten der Gesellschaft und den Einlauf an dieselbe, darunter einen Brief des Hofraths und Vorstandes der k. k. geologischen Reichsanstalt, W. Haidinger, worin er sein Bedauern ausdrückt, durch Kränklichkeit am Besuche der Versammlung gehindert zu sein, verlesen hatte, folgten noch Vorträge von Prof. Schultz-Schultzenstein aus Berlin über die wissenschaftliche Begründung von Leben und Tod, und von Prof. Dr. Seegen aus Wien über den Einfluss der Mineralquellen auf Bodenbildung. Dann constituirten sich die Sectionen, und begannen ihre Verhandlungen. — Mittags vereinigten sich die meisten Mitglieder der Versammlung zu einem heiteren Mahle im sächsischen Saale. Brunnenarzt Dr. Mann hiess in trefflicher Rede die Naturforscher in Karlsbad willkommen. Stürmischer Beifall ward dem Schluss derselben, in welchem er die Hoffnung aussprach: durch die Anwesenheit der gelehrten Versammlung werde die Makel, welche seiner Vaterstadt seit 1819, von jener Zusammenkunft, von der die unseligen Karlsbader Beschlüsse ausgegangen, noch anhafte, für immer ausgelöscht werden.

Sitzung der botanischen Section am 18. Sept. Einführender: Dr. med. Adalbert Wrany. Secretaire für alle 5 Sitzungen: Dr. med. Arnold Cantani und med. Cand. Aug. Reuss, sämmtlich aus Prag. Die Section constituirte sich und es meldeten sich 15 Mitglieder zu derselben. Die Präsidentenwahl konnte nicht stattfinden und wurde zur nächsten Sitzung verschoben, sowie auch für letztere die angekündigten Vorträge angezeigt.

Sitzung vom 19. Sept. Den Vorsitz führen die Vorhergenannten. Nachdem der Einführende, Dr. Cantani, die Versammlung mit einigen Worten begrüßt hatte, wurde Dr. Hasskarl von Königswinter mit Acclamation zum Vorsitzenden gewählt. Hierauf wurde auf Antrag des Dr. Jessen beschlossen, morgen die Sitzung vereint mit der Section für Zoologie zu halten, da derselbe für beide gemeinschaftlich einen Vortrag halten will und die letztgenannte ihre Zustimmung gegeben hat. — Es folgte die Vorlesung eines Schreibens vom Forstrath Liebich über die Bewaldung des Erzgebirges. — Alsdann hielt Dr. Pollak seinen angekündigten Vortrag über Exsudatgebende Pflanzen in Persien. Die betreffenden Pflanzen geben theils Nahrungsstoffe, theils dienen sie zu medicinischen und industriellen Zwecken. Nicht jede Pflanze liefert in jeder Gegend und zu jeder Zeit ein Exsudat. Er unterschied drei Gruppen: Honig-, Manna- und Gummipflanzen. Die erste Gruppe, die Honigpflanzen, dienen sämmtlich zu Nahrungszwecken und enthalten viel Zuckerstoff. Die beste Art des persischen Honigs stammt von einer Astragalusart, die häufigste von *Quercus Ballota*, und die schlechteste von einer Tamariske. Die zweite Gruppe liefert drei als Medica-

ment geschätzte Exsudate, die als gute Purgantien dienen, welche zuletzt ganz verloren gehen dürften, da jeder Baum und Strauch von Jedem ungestraft vernichtet werden kann. In die Fremde werden sie nicht ausgeführt, da kaum der Bedarf für das Land gedeckt wird. Die dritte Gruppe liefert die Gummiarten, welche zu industriellen Zwecken dienen. Die wichtigste ist der Tragant, welcher 5000—6000 Fuss über dem Meere vorkommt. Eine zweite Art ist das Sakess, welches von Therebintinaceen stammt und durch Anstechen des Baumes gewonnen wird. Auch in der Medicin verdient es dem europäischen Terpentinen vorgezogen zu werden, da es dieselbe Wirkung hat, sich dabei durch guten Geruch auszeichnet und keine Verdauungsbeschwerden hinterlässt. Es wird in Form von Pillen geknetet und der Vortragende empfahl es namentlich bei Gonorrhoeen. — Professor Schultz-Schultzenstein stellte die Frage, ob dem Vortragenden die angeblich aus Persien unter dem Namen Thre-Halla eingeführte Gummiart bekannt sei, welche derselbe verneinte. — Auf eine Frage von Dr. Amerling, über den Ursprung der genannten Exsudationen sprach sich Dr. Pollak dahin aus, dass das Sakess von selbst durch Aufspringen exsudire, die Mannaarten wahrscheinlich (?) durch Insectenstiche hervorgebracht werden. Hierauf sprach der Vortragende noch von Gummiarten, welche sämmtlich von Umbelliferen (Ferulaarten?) ausgeschwitzt werden. Diese sind: Das Gummi-Galbanum, deren Mutterpflanze sich leicht durch die Wurzel nach Europa verpflanzen liesse und in kalten Gegenden gedeiht; ferner das Gummi ammoniacum; ferner die Assa mit zwei Species: Assa dulcis und Assa foetida. Ersterer kommt in schön rothen Lacrymis vor und hat wenig Geruch. Der zweite ist viel häufiger und wird in Persien häufig genossen, wo es ebenso Assa-foetida-Esser, wie anderswo Opiumesser und Branntweintrinker giebt. Endlich wurde das Gummi-Sagapellum nur namentlich angeführt. Was die medicinische Anwendung dieser Gummiarten betrifft, will Dr. Pollak von ihnen ausgezeichnete Resultate bei chronischen Lungenkatarrhen gesehen haben, wo er sie mit Tabak vermischt einathmen liess. — Hierauf wurde eine Einladung des Baron v. Neuberg zum Besuche der König Otto-Quelle für Sonntag Nachmittag vom Präsidenten vorgelesen, worauf eine gedruckte Aufforderung des Dr. Rabenhorst zur Theilnahme an der Herausgabe einer monographischen Sammlung der Pilzgattung *Peziza* und *Sphaeria*, und ferner: „*Musci desiderati in Rabenhorstii Bryothecam europaeam*“ vertheilt wurde. — Dann wurde eine Subscriptionsliste zur Errichtung eines Kepler-Denkmales vorgelegt und zum Präsidenten für die nächste Sitzung abermals Dr. Hasskarl gewählt.

Sitzung der botan. Section am 20. Sept. Präsident: Dr. Hasskarl. Nachdem die Versammlung im Saale der zool. Section dem Vortrage von Dr. C. Jessen „über Analogie der Wirbelbildung und Blattstellung“, *) welcher zu einer interessanten Debatte mit Prof. Dr. Schultz-Schultzenstein Veranlassung gab, bei-

*) Vergl. Dr. Hilgard's längere Abhandlung über denselben Gegenstand in Bonpl. VI, p. 22.

gewohnt und sich in ihr Local zurückbegeben hatte, wurde Dr. Rabenhorst per Acclamation zum Präsidenten für die nächste Sitzung gewählt. — Hierauf machte der Vorsitzende eine Mittheilung über eine neue Art dünner Holzschnitte. Die Schnitte, die den Nördlinger'schen, deren Verfertigungsart geheim gehalten wird, vollkommen ebenbürtig sind, werden von Phöbus und dem Mechaniker Staudinger in Giessen durch ein selbsterfundenes Instrument, dessen Princip ein auf einer Eisenbahn laufender Hobel ist, verfertigt. Die Erfinder wollen die Verfertigung nicht geheim halten, sondern sowohl Schnitte anfertigen, als auch das Instrument à 50 fl. verkaufen. Proben dieser Schnitte wurden vorgezeigt. Dr. Jessen meint, dass man auch schon früher Instrumente dieser Art hatte, dass aber selten Schnitte damit gelangen. Auch glaubt er, dass die Nördlinger'schen sowohl, als auch die vorgezeigten Schnitte wohl für praktische Zwecke sehr brauchbar sind, für's Mikroskop jedoch zu dick sein dürften. Dr. E. Purkyně hat ebenfalls mit den erwähnten und mit selbst construirten Instrumenten immer schlechtere Resultate erhalten als mit dem Rasirmesser. Für praktische Zwecke seien jedoch Schnitte von schwacher Pappdeckeldicke praktischer, da bei den gar zu dünnen Schnitten die natürliche Farbe alterirt ist. Dünne und überhaupt ebene Längsschnitte sind wegen der oft geschlängelt verlaufenden Markstrahlen weniger brauchbar. Dr. Jessen bemerkt noch, dass Nördlinger vor dem Schneiden das Holz einer langen Vorbereitung unterzog, was jedoch nach Hasskarl bei dem Staudinger'schen Instrumente nicht nöthig ist. — Hierauf hatte Dr. Hasskarl noch die Güte, die von ihm vorgezeigten, mit dem Staudinger'schen Microtom erzeugten feinen Holzdurchschnitte den Mitgliedern Dr. Kalmus und A. L. Reuss zu übergeben mit dem Ersuchen, dieselben jenen Freunden der Botanik zeigen zu wollen, welche sich um diese Präparate interessiren würden, was diese mit Dank thun zu wollen versprochen.

Nachdem Dr. Löschner in der zweiten allgemeinen Versammlung am 22. Sept. die Mittheilung gemacht, dass für das nächste Jahr zwei Einladungen ergangen seien: die eine von den verschiedenen wissenschaftlichen Vereinen zu Frankfurt, die andere von der Stadt Stettin, verlas Dr. v. Hochberger die von Frankfurt ergangene und durch Geh. Hofrath Dr. Stiebel überbrachte schriftliche Einladung, zu deren Unterstützung letzterer noch das Wort ergriff. Geh. Medicinalrath Behm aus Stettin führte dagegen an, wie die Naturforscherversammlung, die nun schon zweimal in einer Stadt des südlichen Deutschland gewesen, auch einmal wieder nach Norddeutschland kommen müsse, wie sie namentlich schon einmal in Frankfurt (im Jahre 1825), noch nie aber in Stettin getagt habe. Nachdem hierauf für die Wahl von Frankfurt Geh. Oberbergrath Nöggerath, Prof. v. Patruba und Prof. Volger, für Stettin aber die DD. Dohrn, Kronser und Glückselig gesprochen hatten, wurde die Abstimmung vorgenommen, die eine Majorität von 4 Stimmen (118 gegen 114) für Stettin ergab. — Dr. v. Hochberger verlas hierauf ein Schreiben der Geschäftsführer der 35. Naturforscherversammlung, welche anzeigten, dass von den im Jahre 1860 bei der in Kö-

nigsberg abgehaltenen Versammlung eingegangenen Geldern ein Ueberschuss von 328 Thlrn. verblieben sei, welche der Alex. v. Humboldt-Stiftung zu überweisen sie beantragten, was von der Versammlung genehmigt wurde. *) — Der Präsident der Gesellschaft der Kiewschen Aerzte, k. russ. Staatsrath und ord. Prof. der Chirurgie und Augenheilkunde Dr. Christ. v. Hübner, der im Auftrage der russ. Regierung anwesend, überreichte Namens der 2. Versammlung russischer Naturforscher, welche im Juni d. J. in Kiew tagte, ein Schreiben und zwei Exemplare der Protokolle und Verhandlungen derselben. — Nachdem hierauf noch eine Zuschrift von Dr. Schrötter in Wien, sowie eine von Dr. Rabenhorst in Dresden verlesen worden war, in welcher letztern die Schaffung eines Unterstützungsfonds für die Hinterlassenen armer Naturforscher angeregt wurde, sprachen Geh. Oberbergrath Nöggerath über die Entstehung der Karlsbader Sprudelschale und Dr. J. W. Baron v. Müller-Kochersfeld über Mexico. Leider war die Zeit schon so weit vorgerückt, dass dieser letzte Vortrag sehr bald abgebrochen werden musste, worauf sich die Versammlung in die einzelnen Sectionen vertheilte.

Sitzung der botan. Section am 22. Sept. Präsident: Dr. L. Rabenhorst. Nach Abfertigung der geschäftlichen Vorlagen (Subscription zur Stiftung für verarmte Naturforscher) und Vertheilung und Verlesung einer Druckschrift des Baron v. Leonhardi „über metaschematische Blüten und lehrreiche Krüppelbildungen“, schritt der Vorsitzende zur Präsidentenwahl für die nächste Sitzung und wurde Dr. Rabenhorst per acclamationem wieder gewählt. — Hierauf hielt Professor Dr. Schultz-Schultzenstein seinen angekündigten Vortrag „über morphologische Gesetze der Blumenbildung“. Der Berliner Gelehrte begann mit einer Vergleichung der bisher geltenden Metamorphosentheorie des naturforschenden Dichters Goethe, die eigentlich bloss eine Weiterausbildung der französischen Achsen- und Anhangstheorie Turpin's ist, mit seiner neuen Ansicht über morphologische Gesetze der Blumenbildung, welcher er den Namen Anaphytosentheorie beilegt. Die Kernpunkte der Metamorphosentheorie lassen sich zurückführen auf den Unterschied zwischen Achse und Anhang, und auf die radiäre Stellung der Blätter, d. i. Anhänge, um die Stengelorgane, d. i. die Achse. Hiernach müsste einer jeden Achse der Bau und das Wachsthum des Stengels, und jedem Anhang der Bau und das Wachsthum des Blattes zukommen. Die Achse gälte als morphologische Einheit, als einfaches Continuum für das ganze Individuum, und die wichtigste Consequenz dieser Theorie war die, dass man alle Blumenbildungen auf einen einzigen Grundtypus, die Normalblume Linné's, zurückführen wollte. Daraus aber entsteht bei sehr vielen Blumen der Streit, ob bestimmte Theile derselben als Achse oder als Anhang anzusehen sind, und praktisch resultiren daraus bedeutende Schwierigkeiten für die Systematik. So ist es z. B. bei Blumen mit sternförmig gestellten Griffeln durchaus nicht klar, was die Achse ist, da bei diesen ein centrales Organ

*) Was ist aus den Göttinger Ueberschüssen geworden?
Red. d. Bpl.

fehlt, und die Stellung von Blättern nicht an der Achse hat für diese Theorie gar keine Existenz; man nahm für diese Blumenformen zwar eine hohle Achse an, so bei den Rosaceen, vergass aber, dass dies eine Röhre und dass eine hohle Achse eine mathematische Absurdität sei. Dieselbe hat auch einen andern Bau als ein Stengelorgan, und was die Stellung betrifft, so entspringt oft ein Anhang von einem andern Anhang. Ein ähnliches Resultat wie die Blumenanalyse ergibt die Fruchtanalyse. Hier sah man den Samenträger als Achse oder Stengel und die Fruchtklappen als Anhänge oder Blätter an. Bei vielen Früchten stehen aber die Samenträger auf den Fruchtklappen selbst, so bei den wandfrüchtigen. Die Frucht im Ganzen als Achse anzusehen, ist auch unmöglich, da sie zu sehr zusammengesetzt ist. Auch die Fruchtklappen sind nicht immer Blätter, wie bei den Cacteen, wo Blattschuppen, Dornen und selbst Stengelorgane von denselben entspringen. Bei den Nymphaeablüthen, mit Ausnahme des Genus Nuphar, sitzen auf den Fruchthüllen Staubfäden und Blattschuppen, also Blätter auf Blättern, und man dachte sich daher erstere hier als Achsenorgane, ohne dass sie aber etwas vom Baue des Stengels besäßen. Wenn man nämlich ein solches Fruchtblatt skelettirt, so giebt es ein Netz von Gefäßbündeln, wie jedes andere Blatt. Hierauf entwickelte der Vortragende seine eigene Theorie, die Anaphytosentheorie, welche von dem Grundsatz ausgeht, dass die Bauelemente der Pflanze Glieder, Anaphyta, sind, bei denen es nicht darauf ankommt, ob sie Blatt- oder Stengelorgane sind, da Uebergänge zwischen beiden vorkommen; sie stützt sich auf die Gliederung und Verzweigung der Pflanze, braucht sich nicht auf die Blume und die Frucht zu beschränken, und ist auch auf die Cryptogamen anwendbar, deren Theile bei der vorigen Theorie oft unerklärbar blieben. Die Achse ist nie einfach, wie sie es nach der Achsentheorie sein sollte, sondern sie ist gegliedert. Bei jeder Blume kann man mehrere Stockwerke unterscheiden, getrennt durch Verknotungen; so giebt es bei einzelnen Blumen ein Calycophorum, bei andern ein Corollophorum, Androphorum oder Gynophorum. Ausser der Gliederung in Stockwerke muss man die Pflanzen als verschiedene Zweigsysteme auffassen, und diese Theorie entgeht der Schwierigkeit, einen einzigen Typus aufzustellen, und erkennt die Mannichfaltigkeit an, während die Achsentheorie sie vernichtet, und alles auf eine Einheit zurückführt. Schultz-Schultzenstein nimmt drei Grundtypen der Pflanzenbildung an: 1) den Säulentypus, welcher dem Typus der Achsentheorie entspricht; hier überwachsen die Mitteltriebe die Seitentriebe, die Theile stehen in der Blume über einander, nicht concentrisch in einander; 2) den Scheiteltypus, mit gegabeltem Habitus, d. i. Verkümmern des Mitteltriebes und Fortwachsen der Seitentriebe; so sind z. B. bei den Liliaceen die Blumenkrone und die Staubfäden Zweige der Fruchthüllen. Nicht alle Staubfäden sind hier blattartig, sondern jeder kann ein ganzes Stengelsystem repräsentiren. Bei dieser Anschauung hört auch der Streit über den Punkt auf, ob Kelch etc. mit dem Fruchtknoten verwachsen sind oder nicht. Es entstehen von der Spitze eines Blattes neue Anaphyta, neue Blätter, und die Frucht

kann eine Achsen- oder einen Blatt-Samenträger haben. 3) den Wandtypus, wo aus der innern Blattfläche neue Blattorgane, als secundäre, hervorwachsen, z. B. Rosaceen und Asperifolien, wo der Fruchtknoten, wie bei den echten Rosen, von der inneren Fläche des Fruchtblattes als Ramification herauskommt. Zuletzt erwähnte er, dass man bei der Insertion der Blätter ganz davon abgehen müsse, alles auf die Spiralstellung als Grundtypus zurückzuführen, und dass es auch hier mehrere Grundtypen gebe, so für spirale, opponirte, gekreuzte, alternirende und quirlförmige Blattstellung, während andererseits bestimmte Quirle existiren, die sich in Spiralen auflösen. — Am Schlusse sprach Dr. Gustav Leube einige Worte über den Hausschwamm, *Merulius lacrymans*, und gab als Präservativ gegen die Zerstörung der Fußböden eine Cementunterlage von Kalk- und Thonerde-Silicaten an, welche dem Holze die Feuchtigkeit, die Bedingung des vegetativen Lebens, entzieht.

Sitzung der botan. Section am 23. Sept. Präsident: Dr. Schultz-Schultzenstein. Der für diese Sitzung gewählte Präses Dr. Rabenhorst übergab mit Zustimmung der ganzen Versammlung den Vorsitz an Prof. Schultz-Schultzenstein. — Nach Erledigung einiger geschäftlicher Vorlagen legte Dr. Cantani seine „Memoria Sullo Sviluppo della Membrana cosiddetta secondaria della cellula vegetale e sulle sue varie modificazioni,“ abgedruckt in den „Atti della Società italiana di Scienze Naturali 1862“ vor. — Dann hielt Prof. Dr. med. Amerling aus Prag seinen angekündigten Vortrag über Naturcomplexe und deren Functionen, welcher ausführlich im Hauptberichte erscheinen soll. Hier sei nur angeführt, dass er mit warmen Worten die synontologische Betrachtung der Naturwesen in ihren wechselseitigen Lebensbeziehungen befürwortet. — Hierauf las J. B. Batka aus Prag einige Bruchstücke aus seiner illustrierten Monographie der Senna vor und entwickelte seine Ansichten über die Unterschiede dieser neuen Gattung von der Gattung Cassia. Dr. Rabenhorst meinte jedoch, dass man sich in keine Discussion darüber einlassen könne, da hierzu natürliche Exemplare fehlen und Abbildungen nicht genügen können. Batka entgegnete auf Anfrage Dr. Purkyně's, ob er bei anderen Cassiaarten die Plumula, die er bei Senna als „pl. inconspicua“ angiebt, untersucht habe, dass dies nicht geschehen sei, da er sich meist auf die Untersuchungen Gärtner's verlassen habe; worauf ihn Dr. Cantani fragte, ob er oder Gärtner die neue Gattung aufgestellt habe. Batka entgegnete, es habe dies eigentlich schon Gärtner gethan. — Prof. Bar. v. Leonhardi aus Prag entwickelte hierauf interessante morphologische Unterschiede einiger unserer Ceratophyllum- und Myriophyllumarten, welche auf dem Vorhandensein von Niederblatt-Quirlen und Paaren basiren. Er versprach seinen Vortrag im Hauptberichte zu veröffentlichen. Hierauf legte er Kunstendriten von Karl Schimper zur Ansicht vor, die allgemeines Interesse erregten. — Sodann sprach J. B. Batka über einige neue Modificationen des Zellstoffs und deren Reaction, die jedoch mehreren Anwesenden zweifelhaft erschien. — Dann sprach Prof. F. Cohn aus Breslau „über die Oscillarien des Karlsbader Sprudels.“ Er basirt seine Theorie über die Bil-

dung der Sprudeldecke auf die Vegetation am steinernen Pflaster über der Sprudeldecke: Er sah am kleinen Sprudel das heisseste Wasser immer nur auf nackte Steine fliessen, wo noch keine Sprudelsteinbildung sich zeigt; denn in der hohen Temperatur von 40° und darüber kann keine Vegetation bestehen. Dagegen entwickelt sich ein lichtgrüner Filz von *Leptothrix* sofort da, wo die Temperatur bis auf 38° und darunter sinkt, darunter viele Diatomeen (*Navicula*, *Amphora* etc.). Dann am Rande, wo sie noch tiefer sinkt, schwarzgrüne Häute von *Oscillaria* mit zahllosen Diatomeen, auch Infusorien, Rhizopoden, Rotiferen, *Anguillula* etc., im weiter noch abgekühlten Bache eine *Hygrocrocis*. Diese Thatsachen stehen ohne Zweifel in genetischem Zusammenhange mit der Bildung der Sprudelschale, wie sie heute vor unseren Augen stattfindet. Die *Oscillarien* sind die einzigen Pflanzen, welche in heissem Wasser sich entwickeln und darüber besonders üppig gedeihen; die *Leptothrix*-häute entziehen durch den Vegetationsprozess dem im Sprudelwasser gelösten CaO_2 CO_2 den einen Theil CO_2 , durch die er eben gelöst ist und bewirken dadurch seine Ausfällung; man sieht zwischen den Algenfäden unter dem Mikroskope den CaO , CO_2 in Krystallen, die sich drusenartig gruppieren, in feinem Kalksande sich vergrössern und endlich zu festen Massen zusammenbacken. Löst man solche Kalkkörnchen in HCl , so bleiben die *Oscillarien*fäden zurück; es ist offenbar derselbe Prozess wie er bei der Tuffbildung durch Charen, bei der Inkrustirung der *Corallina*, *Melobesia*, *Spongites* und anderen Algen mit oft massenhafter Kalkablagerung stattfindet. Es versteht sich von selbst, dass dem Wasser die CO_2 , durch die es den Kalk in Lösung hielt, auch auf andere Weise entzogen werden kann, wobei natürlich ebenfalls Sprudelsteinbildung stattfinden muss; dass jedoch bei der Entstehung der Kalkkrusten am kleinen Sprudel die Vegetation einen bedingenden Einfluss hat, beweist der Augenschein; aus dem Hymnus des Fürsten *Lobkowitz*, der aus dem XV. Jahrhundert stammt, und worin die *Oscillarien*vegetation der Quelle poetisch geschildert wird, lässt sich dieser Einfluss mit Wahrscheinlichkeit auf Jahrhunderte zurück verfolgen. In Bezug auf die Bildung der alten Sprudeldecke, die ein freies Gewölbe über dem Bassin bildet, enthält sich der Vortragende jeder Erklärung. — Hierauf zeigte Prof. *Cohn* einige Früchte aus Italien vor und zwar von der *Artocarpus Maclura aurantiaca*, dann von *Punica Granatum* und *Camellia japonica*. — Dann hielt Dr. *E. Purkyně* aus Weisswasser einen Vortrag über scharfe Unterscheidungsmerkmale, welche er in Folge einer bisher wenig benützten Untersuchungsmethode bei verschiedenen früher confundirten *Potentillenspecies* aufgefunden hat. Vergleiche von Exemplaren aus allen Theilen des Verbreitungsbezirktes einzelner *Species* hatten ihm die Ueberzeugung verschafft, dass die in den Diagnosen aller Autoren angegebenen Charaktere (Belaarung, Richtung der Haare, Gestalt, Nervatur der Blätter etc.) sehr schwankend sind und zwangen ihn, andere Merkmale zu suchen. Er theilte einige Resultate seiner Untersuchungen mit. *P. opaca* ist von *P. verna* unter anderm dadurch unterschieden, dass sie eine starke Hauptwurzel, eine meist einfache, selten mehrköpfige Blätterrosette besitzt, in deren Blatt-

winkeln die Blütenstände stehen, während bei *P. verna* die Hauptwurzel frühzeitig abstirbt, aus den Achseln der ersten Blätter Ausläufer hervorwachsen, welche Nebenwurzeln im ganzen Verlaufe treiben und später alle Jahre aus den Achseln der unteren Blätter neue Ausläufer und aus denen der oberen Blütenstände aussenden. Alle diese Ausläufer wachsen lange Zeit an der Spitze fort, so dass ein Rasen der *P. verna* bald grosse Dimensionen annimmt. Bei *P. cinerea* sind die Verhältnisse ähnlich, nur sterben die Ausläufer meist, nachdem sie geblüht, ab und die Rasen bleiben kleiner und compacter, die Nebenwurzeln mehr im Centrum des Stockes, da sie sich nur an der Basis der Ausläufer entwickeln; am meisten unterschieden ist sie aber von *P. verna* durch den nie fehlenden Sternfilz, die schwach verdickten Epidermiszellen und das aus vielen Zellreihen bestehende Parenchym der Rinde, der Stengel, Blattstiele und der vortreibenden Blattnerve, sowie durch unter spitzem Winkel zusammenstossende Blattnerve dritter Ordnung (wodurch sie sich den *Potentillen* aus der Gruppe von *P. argentea* nähert), während *P. verna* einen sehr schmalen Ring von Rindenparenchym in Stengel und Blattstielen und auch keine unterseits vortretenden Blattnerve, ferner starkverdickte Epidermiszellen und ein rechtwinklig zusammenstossendes Maschennetz der Blattnerve dritter Ordnung zeigt, wie dies ähnlich auch bei *P. opaca* stattfindet. *P. alpestris* ist von *verna*, der einzelne Varietäten in der Blattform und Nervatur sehr ähnlich sind, vor allem durch die kurzen Ausläufer und die zweizeilige Stellung der Blätter und der aus ihren Achseln entspringenden Blüthenschäfte verschieden, während *P. verna*, *cinerea* und *opaca* spiral gestellte Blätter und Blüthenschäfte haben. Die Unterschiede der übrigen *Species*, sowie diejenigen der besprochenen vier, welche auf der Phyllomerphose beruhen, versprach er in seiner bald zu erscheinenden Monographie darzustellen, und empfahl den Anwesenden auch bei Behandlung anderer Genera die mikroskopischen, phyllophotischen und andere durchgreifende Unterschiede zu berücksichtigen. — Für diesen interessanten Vortrag wurde dem Redner die allgemeine Anerkennung und der Wunsch ausgesprochen, es möchten auch die Monographen anderer Genera den von Dr. *Emanuel Purkyně* eingeschlagenen trefflichen Weg verfolgen. Prof. *Schultz-Schultzenstein* zeigte hierauf Präparate von Lebensgefässen (*vasa lactifera*) vom *Papaver somniferum*; die Präparate waren in Wasser macerirt und in Alcohol aufbewahrt. — Schliesslich wurde noch bekannt gegeben, dass Prof. *Cohn*, Dr. *Amerling* und *J. B. Batka* Nachmittags die zu ihren Vorträgen gehörenden Demonstrationen vornehmen würden. Endlich wechselten die Anwesenden vielfach ihre photographischen Portraits untereinander, und nahmen mit bewegten Worten von einander Abschied in der Hoffnung, sich künftiges Jahr in Stettin wiederzusehen. — Nachträglich wurde der botan. Section noch ein Packet nebst Schreiben von dem abwesenden Dr. *Knaf* aus Komotau überreicht, worin sich 4 Pflanzen, je zu 30 Exemplaren, befanden, die zur angebotenen Vertheilung an die Sectionsmitglieder in ebenso viele kleinere Päckchen verpackt waren. Diese Sendung, als Andenken vom Erz-

gebirge und seiner nächsten Nähe, enthielt nämlich 1) *Carex curvata* Knaf, 2) *Fumaria rostellata* Knaf, 3) *Potentilla Bucquoiana* Knaf und 4) *Trifolium brachystylos* Knaf.

Die dritte allgemeine und Schlussversammlung fand am 24. Sept. statt. Nach Mittheilung des Ergebnisses der erbetenen Beiträge für's Keppler-Denkmal zu Weil d. St. (9 Thlr.; 50 kr. ö. W. und 313 fl. 80 kr. ö. W. B-V.) und für die oben erwähnte Rabenhorst'sche Naturforscherstiftung (1 Thlr. und 23 fl. ö. W. B-V.) sprach Leibarzt und Obermed.-Rath Dr. Bernh. Röser aus Athen „über die Bedeutung des heutigen Griechenland für Medicin und Naturwissenschaft“, Dr. Stamm aus Leipzig „über Entstehung und Vernichtung epidem. Krankheiten“, Dr. Friedmann aus München „über Lebenskraft und ihr Verhältniss zu den übrigen Kräften“ und Prof. Dr. Baron Herm. Leonhardi von Prag „über die von C. Schimper in Schwetzingen künstlich erzeugten Dendriden.“ — Hierauf sprach Dr. Löschner herzliche Abschiedsworte, Prof. Nöggerath hob das Leben in den Sectionen hervor und wie Alle Freunde blieben, auch wenn die Ansichten auseinandergingen; demnächst sprach er Namens der Versammlung den Dank an die Geschäftsführer, an den Bürgermeister und die Einwohner Karlsbads und schloss mit einem Hoch auf den Kaiser, den Förderer von Wissenschaft und Kunst, worauf Director Dr. Dohrn als erwählter erster Geschäftsführer für die 38. Versammlung den Dank Stettins ausdrückte. Zum Schluss erklärte Prof. Dr. Volger, dass die in der Minorität gebliebenen Frankfurter keinen Groll gegen Stettin hegen, er brachte ein „Hoch“ Stettin aus, und betonte, dass auf dem Gebiete der Wissenschaft keine Nationalitäten existiren.

Am 25. Sept. folgten die Naturforscher einer Einladung nach Marienbad; daselbst nahm u. A. Dr. Bialloblotzky aus Göttingen Gelegenheit, über seinen seit Jahren mit vielem Eifer verfolgten Plan zur Verwirklichung eines allgem. wissenschaftl. Congresses zu sprechen, nachdem er in Beziehung hierauf in Karlsbad ein kleines Schriftchen an die versammelten Gelehrten vertheilt hatte. Der Verfasser sagt in dem einleitenden historischen Abschnitt über das Verhältniss Oken's zur Naturforscher-Versammlung Folgendes: Um das Jahr 1629 vereinigten sich in Paris oft 8 oder 9 nicht sehr berühmte Männer zu gelehrten Unterhaltungen. Der Cardinal Richelieu erkundigte sich damals nach dem Zwecke ihrer Zusammenkünfte und erhielt die schmeichlerische, aber unwahre Antwort, man wünsche nur die von seiner Eminenz schon gemachten, aber aus Bescheidenheit zurückgehaltenen grossen Entdeckungen aufzuspüren. Richelieu gewährte dem kleinen Vereine die Unterstützung des Staates. Aus diesem Anfange erwuchs l'Académie des Sciences (1666), l'Académie des Inscriptions und nach der Revolution l'Institut et les cinq académies, mit vielen Töchter-Anstalten, z. B. Institut du Caïre. — Im 17. Jahrhundert (1652) entstand auch aus einem noch kleineren Anfange durch vier Männer von nicht grosser wissenschaftlicher Bedeutung die Academia Leopoldino-Carolina naturae curiosorum, welche gegenwärtig sich selbst ehrt, indem sie die berühmtesten Naturforscher in und ausser Europa

zu Mitgliedern wählt. The Royal Societies of London (1662) and of Edinburgh, die königlichen Akademien zu Berlin und München, die kaiserlichen Akademien zu Petersburg, Wien und Constantinopel (?), die königliche Societät der Wissenschaften zu Göttingen sind unmittelbare oder mittelbare Nachbildungen der Pariser Akademie, deren Fruchtbarkeit bewies, dass (nach Darwin's Principle of Natural Selection) sie den Umständen entsprach, unter welchen sie entstand. — Dieses natürliche Wahlvermögen zeigte abermals seine Kraft, als Oken und Schweigger um das Jahr 1822 die Naturforscher-Versammlung stifteten, in welcher sich zunächst in Leipzig 30, meistens damals noch unberühmte Männer versammelten. Der noch junge Purkinje und einige andere Mitglieder liessen ihre Namen nicht im Verzeichnisse der Mitglieder abdrucken, weil sie, bei dem damals herrschenden Misstrauen gegen die Naturforscher-Versammlung, ihre Stellung als Staatsdiener nicht gefährden wollten. Blumenbach, welchen man bei einer Sitzung in Karlsbad als Gast eingeführt hatte, entschuldigte sich nachher in öffentlichen Blättern, als ob seine Theilnahme der Würde eines Ober-Medicinal-Rathes und Professors in Göttingen zuwidersprechen könnte. Noch vor wenigen Jahren pflegten Geheime Hofräthe zu verreisen, auch wohl die ihnen anvertrauten wissenschaftlichen Sammlungen zu verschliessen, um den Schein der Theilnahme an den Naturforscher-Versammlungen zu vermeiden, wenn diese an ihrem Wohnorte stattfanden. Jetzt schämen sich die berühmtesten Männer ihrer Theilnahme an den Naturforscher-Versammlungen nicht mehr, welche immer zahlreicher besucht werden, und welche in und ausser Deutschland in vielen Wanderversammlungen nachgebildet wurden, die von hoch- und höchstgestellten Personen durch Ordens-Verleihungen begünstigt werden und deren Mitglieder sich der Gastfreiheit wohlhabender Bewohner und ganzer Körperschaften an Versammlungsortern und in der Umgegend derselben erfreuen. Aber eben durch die Vervielfältigung der Vereine und durch die liebenswürdige Sorgfalt für die Belustigung der Mitglieder und Theilnehmer wird der Zweck derselben gefährdet, nämlich die gegenseitige Ergänzung verschiedener Forscher, welche davon überzeugt sind, dass jede Wahrheit in dem Grade an Bedeutung verliert, in welchem sie vereinzelt wird; dass diese Bedeutung aber zu immer höheren Potenzen erhoben wird, wenn verschiedene Forscher sich vereinigen, um die von ihnen erkannten und vertretenen Wahrheiten in einen höheren Organismus zu verwandeln, welcher Philosophie ist in der Bedeutung, welche Aristoteles, Albertus Magnus, Roger Bacon, Lord Bacon of Verulam, Leibnitz und andere grosse Naturforscher und Mathematiker dem Worte Philosophie beilegte. Zu diesen grossen Denkern gehörte auch Lorenz Oken, der Stifter der Naturforscher-Versammlungen. Seine persönlichen Bekannten, deren einige noch unter uns weilen, können es bezeugen, dass er jede einzelne seiner zahlreichen Entdeckungen immer in Beziehung dachte auf ein höheres Allgemeines, ein Ganzes; dass er selbst mehr wissensdurstig als vergnügungssüchtig zu den Naturforscher-Versammlungen eilte; dass er selbst gefördert werden wollte; dass er schnell

war zum Hören, langsam aber zum Reden und langsam zum Zorne über Mittheilungen, welche seinen Meinungen zu widersprechen schienen, dass ihm die jetzt verachteten allgemeinen Sitzungen die wichtigsten waren, weil nur in ihnen, wenn sie richtig geleitet wären, die höhere Synthesis vollzogen werden und der einheitliche Faden, welcher alle Wissenschaften durchzieht, gezeigt werden könnte, während sie gewöhnlich nur dazu dienen, einige äusserliche Geschäftsfragen zu beantworten, und zur Unterhaltung derer etwas beizutragen, welche keinen wissenschaftlichen Ernst fordern. Nachdem es, gegen den Wunsch Oken's, gelungen war, den wissenschaftlichen Schwerpunkt der Naturforscher-Versammlungen in die Sectionen zu verlegen und einen Ton anzustimmen, als ob Wissenschaft gefördert werden könne durch blosser Analysis ohne Synthesis, zog Oken sich in den letzten Jahren seines Lebens ganz von seiner eigenen Stiftung zurück, deren Verkümmern in Einzelheiten seinem Sinne nicht mehr genügen konnte. Er zog es vor zur eigenen Erheiterung, die Ferienzeit und bedeutende Geldmittel auf antiquarische Nachgrabungen zu verwenden. Da nun jetzt die einseitige Analysis wohl ihren Höhepunkt erreicht hat, ist es zeitgemäss, zu Oken's Gedanken zurückzukehren und in der Richtung der Wahrheit noch über Oken hinaus zu gehen. Wenn Oken die persönliche Bekanntschaft als Zweck der Naturforscher-Versammlungen angab, meinte er die Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten des Geistes, welcher durch die Gesichtszüge hindurch schimmert. Es würde mich sehr erfreuen, eine Rückkehr zum Grundgedanken Oken's, nämlich den der wissenschaftlichen Ergänzung zu veranlassen. Sie würde einen realen Ausdruck, eine bestimmtere Form in dem von mir erstrebten allgemeinen wissenschaftlichen Congress finden, welcher abwechselnd in den grossen Hauptstädten Europas seine Zusammenkünfte hielte. Schon viele Männer der Wissenschaft haben diesen Gedanken gebilligt und obgleich dessen Anfänge im Verhältnisse zu einem grossartigen Zwecke kleinlich erscheinen mögen, so sind sie doch schon jetzt grösser als einst die kleinen Anfänge waren, aus denen Institut de France, Academia Leopoldino-Carolina und auch die deutsche Naturforscher-Versammlung hervorgewachsen, an deren schwaches Beginnen wir oben erinnern haben.

Correspondenz.

(Alle unter dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter der Bedingung unbedingte Aufnahme finden. Red. d. Bonpl.)

China- und Seidencultur auf Java.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Bonn, den 29. October 1862.

In dem „Bataviaschen Handelsblatt“ von Mitte September d. J. findet sich in Betreff der Chinafrage die folgende Notiz:

„Ueber die Chinacultur auf Java — mit Rücksicht auf die Anzucht der verschiedenen Sorten der China-bäume — ist während der letzten Monate ein heftiger Streit geführt worden zwischen dem Naturwissenschaftlichen Vereine zu Batavia und den Beamten, welche bei diesem Culturzweige angestellt sind. Dr. de Vry hat ziemlich grobe Briefe an diesen Verein geschrieben, in deren Folge dieser Herr, der correspondirendes Mitglied war, aus der Liste der Mitglieder gestrichen wurde. Dr. Junghuhn scheint Witterung davon erhalten zu haben und hat in einem „offenen Brief“ im „Java-Boten“ selbst seine Entlassung von diesem Ehrenposten verlangt (etwas, was das Publikum nichts angeht) und sich selbst gegeben, und das unter Ausdrücken, die unter anderm zu einer Antwort des Vereins Veranlassung gegeben hat, welche wir wahrscheinlich in unserer nächsten Nummer mittheilen werden.“ „Zum Beweise, dass Hr. Junghuhn Unrecht hat zu behaupten, dass Hr. J. E. Teysmann (welcher ebenso wie Junghuhn Inspector der Culturen ist) nur brauchbar sei, um Gemüse zu ziehen (in früheren Schriften behauptete er dies schon, doch in noch derberen Ausdrücken), theilt der „Java-Courier“ mit, dass es Hrn. J. E. Teysmann auf seiner im Gefolge der Gesandtschaft unternommenen Reise nach Siam geglückt ist, die siamesische Seidenraupe (Bombyx Mori) nach Java überzusiedeln und hier (auf Java) so zu vermehren, dass gegenwärtig alle Wahrscheinlichkeit besteht, Seide in nicht zu langer Zeit zu einem Ausfuhr-Artikel Javas machen zu können, wie dies mit der Vanille bereits der Fall ist, die derselbe Herr auch schon zu einem Handels-Artikel gemacht hat. Das wird von grösserem Werthe sein und dem Gouvernement weniger, ja nicht den hundertsten Theil dessen kosten, was für die Chinchona Pahudiana angelegt worden ist, welche Dr. Junghuhn und Dr. de Vry vertheidigen müssen, da sie pro aris et focis kämpfen.“

Es folgt nun noch eine weitere Mittheilung, dass behufs Wiedereinführung der Seidencultur auf Java unter Aufsicht und Leitung des Hrn. J. E. Teysmann Seidenraupencocons aus China, Calcutta, Ceylon, Japan und Amboina, sowie aus den Lampongschen Districten (Sumatra) entboten sind, ja dass man von letzterer Gegend auch solche nach Culubis in die Minaherragesendet habe, wo man diesen Culturzweig ebenfalls einzuführen hofft. Schon 2000 Raupen hat Teysmann in diesem ersten Jahre erzielt und daraus eine Seide gewonnen, welche die Chinesen für eine Mittelsorte erklärten, deren Werth 742 Gulden der Pikol (125 Pfd.) sei. Man hat nun die Landeigenthümer von der Residenz (Provinz) Buitenzorg aufgefordert, sich mit dieser Cultur versuchsweise in grösserem Maassstabe zu befassen, und ihnen zu dem Ende Eier von Seidenraupen gratis geliefert; denn die Absicht der Regierung ist, diesen Industriezweig frei, ohne Zwang aufkommen zu lassen. (S. Nr. 298 von N. Handels- und Effectenblad, 28. Oct. 1862.)

Ihr etc.

Dr. J. K. Hasskarl.

(Retzius.)

(Clements R. Markham's so eben in London erschienenes Buch „Travels in Peru and India“ 8., ent-

hält unter Anderm auch eine Besprechung der China-Cultur auf Java, worin Dr. Junghuhn der Vorwurf gemacht wird, von einem Extrem (dem Hasskarl's) in das andere verfallen zu sein, — seine Bäume in dichte Urwälder gepflanzt zu haben. Auch wird gerügt, dass die Holländer Zeit und Geld an den Anbau einer Art (*Chinchona Pahudiana* Howard) verschwendeten, deren commercieller Werth geradezu zweifelhaft war, und sich jetzt geradezu als Null erwiesen hat, anstatt den Anbau von Arten zu fördern, deren Quin-Gehalt über alle Zweifel erhaben ist. Wir wollen vorläufig nicht entscheiden, wer die Schuld trägt, dass die werthvollen Arten bis jetzt so spärlich in Java vermehrt wurden, da Stecklinge, ja selbst einzelne Augen unter geschickter Behandlung wie Unkraut wachsen. So viel aber steht fest, dass die holländische Regierung alle Ursache hat, sich über das Resultat zu beklagen, das sich in dieser Beziehung nach den letzten Berichten herausstellt. Die holländische Regierung sollte sich bei irgend einer grossen Handelsgärtnerei in London, Paris oder Hamburg nach einem guten Vermehrer umsehen, und ihm freie Hand lassen. Red. der Bonpl.)

Vermischtes.

Erigeron viscosum gegen Insectenplage. Die Anwendung des kaukasischen oder persischen Schnakenpulvers zur Narkotisirung der Insecten durch feinen Rauch ist eine der wohlthätigsten Entdeckungen für den ganzen Orient, wo man wegen dieser lästigen Thiere während der Nacht kein Auge schliessen kann. Es würde sehr interessant sein, mit dem Pulver von anderen *Pyrethrum*-Species Versuche anzustellen, ob nicht selbe eine dem *Pyrethrum Caucasicum* ähnliche Wirkung auszuüben im Stande sind. In Griechenland findet sich im Herbst, im August bis September, auf den trockensten und steinigsten Wegen das *Erigeron viscosum*. Diese Pflanze — *Erigeron*, von *eri* greifend, weil das Kraut im Frühlinge eine graue Samenkronen bekommt, „quasi vernus senox, quod flores vere capillorum ritu canescunt et in lanuginem abeunt“, — heisst bei den heutigen Griechen *Psylistra*, d. i. Flohkraut, indem es durch seinen Geruch die Insecten abhalten soll. Um sich vor diesen zu schützen, hängen die Leute über die Betten Büschel von dieser Pflanze und da sie so klebrig ist, dass die Hände daran kleben bleiben, so bleiben auch die darauf sitzenden Insecten kleben und mehr oder weniger bleibt der Schlafende von dieser Qual verschont. Ich stellte auch Versuche mit Räucherungen von dieser Pflanze an; die Insecten werden zwar durch den Rauch vertrieben, fallen jedoch in keine Narkose, wie solches mittelst des kaukasischen *Pyrethrum* der Fall ist.

X. Landerer.

Persisches Insectenpulver. Die Wirkung desselben liegt, wie Prof. Karl Koch in Berlin nachgewie-

sen hat, einzig und allein in dem ätherischen Oel des Blumenstaubes der verschiedenen *Pyrethrum*-Arten und ist deshalb auch durch Weingeist ausziehbar. Je mehr Blumenstaub-Kügelchen daher in dem Pulver enthalten sind, um so wirksamer ist es. Selbstverständlich können demnach zum Pulver nur die Blüten, resp. die Blütenkörbchen (zusammengesetzte Blumen, wie man gewöhnlich sagt) benutzt werden. Zu näherer Information verweist Prof. Karl Koch auf seine früheren Veröffentlichungen, welche wir in Folgendem dahin zusammenfassen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass viele Compositen aus der Gruppe der Anthemideen in dem Pollen ihrer Blumen einen narkotischen Stoff entwickeln, der für die Insecten tödtlich ist. Am stärksten ist derselbe bei *Pyrethrum carneum* und *roseum* M. B., den Mutterpflanzen des persischen Insectenpulvers entwickelt. Es findet sich nun aber auch bei *Pyrethrum cinerariaefolium*, bei *Leucanthemum vulgare*, der grossen Gänseblume unserer Wiesen, und wahrscheinlich bei *Anthemis Cotula*, einigen *Anacyctus*-Arten und wahrscheinlich noch bei mancher anderen ähnlichen in diese Gruppe gehörigen Pflanze. Auf seine Veranlassung wurden in Dalmatien Nachforschungen über die Mutterpflanze des dalmatischen Insectenpulvers angestellt, aus denen hervorging, dass dieses das *Pyrethrum cinerariaefolium* Trev. ist. Es ist dies die gleiche Pflanze, von der Willemot in Paris Samen erhielt, mit der falschen Angabe, dass diese von der Mutterpflanze des persischen Insectenpulvers stammten. Nachdem dieselben gekeimt, und die daraus erwachsenen Pflanzen zur Blüthe gekommen, wurden solche von Duchartre im Glauben, dass es eine Pflanze des Kaukasus sei, untersucht und zuerst für *Pyrethrum elongatum* Fisch. Mey. gehalten, später als *Pyrethrum Willemoti* beschrieben, endlich aber von demselben auf *Pyrethrum cinerariaefolium* Trev. zurückgeführt. Bis jetzt ist noch keine Pflanze bekannt, welche ein gleich kräftig wirkendes Pulver liefert und gewiss dass nur die Blütenköpfe zur Zeit der Blüthe gesammelt, das wirksamste Pulver geben und dass eine Beimischung von Blättern u. s. w. immer als Fälschung zu betrachten ist. (Mitth. des Centr.-Inst. f. Acclim.) — In einer diesjährigen Versammlung des Gartenbauvereins in Berlin theilte Inspector Bouché mit, dass er die schwarze Fliege, die übrigens nicht nur in den Gewächshäusern vorkomme, sondern auch im Freien, z. B. am Epheu, durch Räuchern mit persischem Insectenpulver mit dem besten Erfolge vertreibt, wie dies schon seit 10 Jahren von Herrn Obergärtner Reinecke geschieht, indem er alle vier Wochen räuchert. Ein Haus von 8000 Cubikfuss Rauminhalt erfordert 3 bis 4 Loth Pulver. Leider müssen wir bemerken, dass man dieses Pulver nur zu oft verfälscht erhält, trotzdem es von den Verkäufern als ganz echtes angepriesen wird. Das beste ist das von Herren Neumann & Sohn, Kanonierstrasse in Berlin. (Hmbg. Grtz.)

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover. Die Sache des zoologischen Gartens, welcher hier durch die naturhistorische Gesellschaft ins Leben gerufen wird, ist bereits so weit gediehen, dass der betreffende Ausschuss einen Aufruf zur Actienzeichnung (à 20 Thlr.) hat ergehen lassen. Derselbe nimmt an, dass 30,000 Thlr. zu den ersten Anforderungen genügen werden, da wie der Berichterstatter Dr. Schläger in der Generalversammlung des Vereins am 15. Oct. mittheilte, die Hauptschwierigkeit schon damit überwunden sei, dass der Magistrat einen geeigneten Platz (in der Nähe von Hanebuth's Block) unentgeltlich unter sachgemässen Bedingungen herzugeben sich bereit erklärt hat. Hannover, das in Herrenhausen schon einen weltberühmten botanischen Garten besitzt, darf auch in dieser Beziehung nicht hintenan bleiben und es ist zu hoffen, dass binnen Kurzem die nöthige Summe, die mit 5 pCt. verzinslich ist, gezeichnet sein wird; die auch erst in jüngster Zeit gegründeten zoolog. Gärten in Köln, Frankfurt und Dresden verzinsen das Anlagecapital bereits mit 17 bis 22 pCt.

Berlin. Der bisherige Privatdocent bei der philosophischen Facultät der Berliner Universität Dr. Otto Berg, welcher schon lange Jahre hindurch mit bestem Erfolge botanische Vorlesungen besonders für Pharmaceuten gehalten, und mehrere auf pharmaceutische und allgemeine Botanik bezügliche Lehrbücher und Kupferwerke herausgegeben, auch eine Bearbeitung der schwierigen Familie der amerikanischen Myrtaceen geliefert hat, ist jetzt endlich zum Professor extraordinarius in besagter Facultät ernannt worden. (Bot. Z.)

— An der Realschule zu St. Johann in Danzig ist die Anstellung des Dr. Bail (bekannt durch seine Arbeiten über Pilze, früher in Breslau und Posen) als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. (Bot. Z.)

— Dr. phil. Ad. Wilda, der seit mehreren Jahren in Berlin ansässige Herausgeber des „Landwirthschaftl. Centralblattes für Deutschland“, früher Privatdocent in Kiel, ist nach kurzem Leiden am 22. Oct., wahrscheinlich in Folge der Vergiftung durch einen Insectenstich verstorben.

— Helene Hufeland, geb. Troschel, Witwe des berühmten Arztes Dr. Hufeland, eine wegen ihrer Wohlthätigkeit und Güte allgemein geschätzte Frau, starb zu Berlin am 8. Oct.

— An der Akademie zu Münster wird, um dem Andrang zum Studium der Naturwissenschaften zu genügen, eine ausserord. Professur für Geognosie und Mineralogie errichtet und durch einen Zuschuss aus dem münsterischen Studienfond ausgestattet.

Leipzig. Dr. Karl Vogel, Director der vereinigten Bürger- und Realschule in Leipzig, Vater des verschollenen Afrika-Reisenden Eduard Vogel, ist am 15. d. M. gestorben.

München. Geh. Rath Dr. v. Martius ist laut testamentarischer Verfügung des am 11. Oct. verstorbenen Prof. Kieser in Jena, Präsidenten der K. L.-C. Akademie, dd. 15. Oct. 1858, zum Director ephemeridum genannter Akademie ernannt worden und hat der-

selbe bereits, nach der ihm als solchem zustehenden Befugnis zur Vollziehung des Wahlgeschäfts, die Aufforderung zur Wahl des neuen Präsidenten an die übrigen wahlberechtigten 15 Adjuncten der Akademie ergehen lassen. (Z. f. N.)

Grossbritannien.

London, 1. Nov. Um das Goethehaus zu Frankfurt a. M. gegen weitere Schändung zu sichern, hat Dr. Volger dasselbe für den Preis von 56,000 Gulden angekauft, und wird versuchen, ihm seine ursprüngliche Gestalt wieder zu geben, ehe er es dem freien deutschen Hochstift übermacht. — Von ähnlichen Gefühlen für einen grossen Mann begeistert, hat Dr. Boott, der Monograph der Gattung Carex, in dem von R. Brown bewohnten Hause (17, Dean Street, Soho, London) eine Tafel einmauern lassen, die folgende Inschrift trägt: „Dieses Zimmer, die Bibliothek und das anstossende Gemach, die Studirstube von Sir Joseph Banks, Präsidenten der Royal Society, und nach seinem Tode von Robert Brown, Mitglied der Royal Society, der Akademie der Wissenschaften und des Instituts von Frankreich, waren an 70 Jahre lang von den grössten Gelehrten der Welt besucht, und zum letzten Male bei der Beerdigung von Hrn. Brown, der in diesen Zimmern am 10. Juni 1858, im 85sten Jahre seines Lebens starb.“ — Soho war zu Zeiten Sir Joseph Banks' ein sehr fashionabler Stadttheil, doch ist er jetzt sehr heruntergekommen, und das berühmte Haus ist nun in die Hände eines Tapezirers übergegangen. Die Tafel ist in dem sogenannten Drawing Room über dem Kamin eingemauert, daher ihr Inhalt nicht ganz richtig ist, denn Brown starb nicht dort, sondern in dem Studirzimmer.

— Der bereits als todt gemeldete berühmte englische Arzt Sir Benj. Collins Brodie verstarb am 23. October auf seinem Landsitz Broomepark in der Grafschaft Surrey.

— Das Hartley-Institut in Southampton, so genannt, weil Mr. Henry Robinson Hartley zur Gründung desselben letztwillig eine Summe von 100,000 Pfd. St. — durch einen Prozess der Erben jedoch auf 40,000 geschwunden — aussetzte und die Anstalt dem Studium und der Förderung der Naturwissenschaften, ausserdem aber auch der Astronomie, Alterthumskunde, der klassischen und orientalen Literatur widmete, wurde am 15. Oct. durch Lord Palmerston feierlich eröffnet.

Italien.

Florenz. Der verdienstvolle und thätige junge Botaniker Theodor Caruel, bisher neben Prof. Parlatore mit der Aufsicht des italienischen Central-Herbariums betraut, ist definitiv zum Professor der Botanik an der Universität Pavia ernannt worden. Es bestehen in letztgenannter Stadt zwei Lehrstühle für die Wissenschaft der Pflanzenkunde, von denen der eine durch Garovaglio besetzt ist, der andere jetzt im Besitz einer frischen und jugendlichen Kraft zu den allerbesten Hoffnungen berechtigt. C. B.

— Man hat Florenz die gebildetste und gelehrteste Stadt Italiens genannt und, wenn wir den dort vorhandenen reichen Kunstschatzen noch die grosse Mediceische

Bibliothek im Kloster San Lorenzo mit ihren 120,000 Bänden und 7000 Handschriften, die grosshzgl., jetzt königliche und die Marucelli'sche Bibliothek, das kgl. Museum der Naturwissenschaften, die Akademie della Crusca für italienische Sprache, die Akademie del Cimento, die medicinisch-physikalische Societät, das k. ital. Athenäum, die Akademie der Georgofila für Oekonomie und Ackerbau, die Akademie Colombaria Florentina für Wissenschaften und Künste, die geographisch-statistisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft, die Toskanische Gartenbaugesellschaft, die berühmten Sammlungen des Fürsten Demidoff mit seinem ausgezeichneten Pflanzgarten im nahen San Donato und die 1438 gestiftete Universität mit ihrem berühmten Herbar und dem botanischen Garten, an dem ein Parlatore segensreich thätig ist, hinzufügen, so dürfte dieser Ruhm wohl gerechtfertigt sein, wenigstens für die Zeit vor dem Aufgehen Toskanas im Königreich Italien. Nachdem die grossh. Familie flüchtig geworden und der Einfluss des kunstliebenden Hofes, welcher auch die wissenschaftlichen Traditionen fortzusetzen suchte, gefallen ist, haben auch Kunst und Wissenschaft und mehre Industriezweige, von welchen als die charakteristischen die Arbeiten in Strohflechterei, Kunstblumen, Seide, Sammet, Wolle etc. zu nennen sind, wenigstens für die Dauer der gegenwärtigen Uebergangsperiode einige Einbusse erlitten. Die neue Regierung ist indessen auch nicht unthätig gewesen, der Stadt mit ihren ca. 115,000 Einwohnern Ersatz für die augenblicklichen Verluste zu gewähren, und dahin gehören z. B. die vorjährige Industriausstellung, die Errichtung der allgemeinen florentinischen Hochschule als höheres Institut praktischer Ausbildung und die Akademie der Agrarwissenschaften, sowie die mit zahlreichen Lehrstühlen grossartig erweiterte und neu organisirte ital. Akademie der schönen Künste und Literatur; allein einige Zweige des höheren geistigen Lebens, namentlich die Literatur und der Buchhandel sind um ein Bedeutendes auf Turin übergegangen.

— Das Athenäum in Brescia hat für das Jahr 1864 als Preisfrage aufgestellt „eine Aufzählung der in der Provinz Brescia der Agricultur schädlichen Kryptogamen sammt Anweisung der dagegen bewährten Mittel“. Als Preis ist eine goldene Medaille im Werthe von 500 Fres. bestimmt. Die Abhandlung wird in den Schriften des Athenäum abgedruckt und der betreffende Verfasser als Ehrenmitglied des Athenäum aufgeführt. (Oest. b. Z.)

— Dr. Elias Fries in Upsala hat in seiner so eben ausgegebenen „Epicrisis generis Hieraciorum“ (Upsalae 1862), ein im Neapolitanischen wachsendes neues Hieracium zu Ehren des italienischen Feldherrn Garibaldi, Hieracium Garibaldianum benannt. (Oest. b. Z.)

— Das neue Reglement für die Hochschulen in Italien gestattet nur den Universitäten von Bologna, Neapel, Palermo, Pavia, Pisa und Turin das Recht zur Verleihung von akadem. Würden; denen von Cagliari, Catania, Genua, Messina, Modena, Parma und Siena ist dasselbe entzogen worden. (Ill. Z.)

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

So eben erschien und ist durch alle deutsche Buchhandlungen zu beziehen (Preis 14 Shillings):

Viti:

An

Account of a Government Mission
to the
Vitian or Fijian Islands
in the Years 1860/61.

By

Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S., F. R. G. S.,

Author of the Narrative and the Botany of H. M. S. Herald.

Popular History of Palms, etc. etc.

With Illustrations and a Map.

Cambridge.

Macmillan & Co.,

and 23, Henrietta Street, Covent Garden,
London.

*

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 400 Thlr. dotirte Stelle des hiesigen **Promenaden-Obergärtners** soll vom 1. April 1862 ab auf gegenseitige dreimonatliche Kündigung anderweitig besetzt werden. Bewerbungslustige, welche sich über ihre Qualifikation genügend ausweisen und eine Caution von 200 Thlr. erlegen können, wollen ihre Gesuche bis 15. Januar 1863 mit den Attesten bei uns abgeben.

Breslau, den 3. November 1862.

* **Die städtische Promenaden-Deputation.**

Briefkasten. A. G. Berlin. Es ging Alles direct nach Athen. Der Triester Absender blieb uns unbekannt. Siehe Folgendes. — X. L. Athen. Erhalten. Wohin sollen wir adressiren; melden Sie uns Ihr nächstes Asyl. — E. Stzb. Constanz. Ihre Sendung ist nach England besorgt.

Inhalt:

Die Wanderversammlungen deutscher Gärtner und Gartenfreunde. — Dendrobium Mohlianum. Ord. nat. Orchideae (Tab. 16). — Trias Orchidaceae Philippinensis. — Die 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Karlsbad. — Correspondenz (China- und Seiden-Cultur auf Java). — Vermischtes (Eri-geron viscosum gegen Insectenplage; Persisches Insectenpulver). — Zeitungs-Nachrichten (Hannover; Berlin; Leipzig; München; London; Florenz). — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [10_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Seemann Berthold, Redaktion der Bonplandia , Hasskarl J. K.

Artikel/Article: [Die 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Karlsbad. 335-344](#)